



Verordnungsblatt der Erzdiözese Salzburg

Sondernummer

Oktober

2015



Dr. Georg Eder

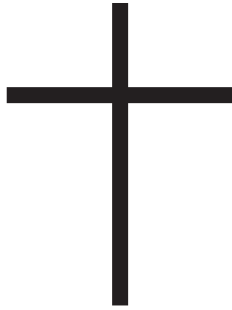
em. Erzbischof von Salzburg

† 19. September 2015

Inhalt

1. Parte. S. 3
2. Geistliches Testament von em. Erzbischof Dr. Georg Eder. S. 6
3. Predigt von Weihbischof Dr. Andreas Laun
beim Begräbnisgottesdienst. S. 7
4. Ansprache von Bürgermeister Rupert Winter, Altenmarkt. S. 11
5. Ansprache von Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer. S. 14
6. Dankesworte von Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM
am Schluss des Begräbnisgottesdienstes. S. 16
7. Beileidstelegramm aus dem Staatssekretariat. S. 17
8. Beileidsschreiben von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer. S. 17
9. Beileidsschreiben von em. Erzbischof
Dr. Alois Kothgasser SDB. S. 18
10. Beileidsschreiben von Thaddeus Cho, Hwan Kil. S. 19
11. Beileidsschreiben von Bischof Erwin Kräutler. S. 19

1. Parte



DOMINUS VOBISCUM

Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM und das Metropolitankapitel der Erzdiözese Salzburg teilen in tiefer Trauer mit, dass

der Hochwürdigste Herr Alterzbischof

Dr. Georg Eder

Primas Germaniae, Legat des Apostolischen Stuhles,
 88. Nachfolger des hl. Rupertus,
 77. Erzbischof von Salzburg,
 em. Metropolit der Kirchenprovinz Salzburg,
 Großoffizier des Ritterordens vom Hl. Grab zu Jerusalem,
 Ehrenbürger der Marktgemeinde Altenmarkt,
 Träger zahlreicher hoher Auszeichnungen der Republik Österreich
 und der Bundesländer Salzburg und Tirol sowie der Stadt Salzburg

am 19. September 2015 im 88. Lebensjahr in Mattsee verstorben ist.

Dr. Georg Eder wurde am 6. März 1928 in Mattsee als drittes von sechs Kindern des Gräblerbauern geboren. Nach der Pflichtschule besuchte er bis zur Matura 1951 das erzb. Gymnasium Borromäum und absolvierte das Theologiestudium in Salzburg, wo er 1956 auch die Priesterweihe empfing. Nach den ersten Seelsorgserfahrungen in Zell am See ernannte ihn Erzbischof Andreas Rohrer zum erzb. Sekretär. Während dieser Zeit der Konzilsjahre wurde er 1964 zum Doktor der Theologie promoviert. 1965 erfolgte die Ernennung zum Pfarrer von Lo-

fer. Gleichzeitig war er Ministrantenseelsorger und förderte durch Schulungen und die damals bekannten Ministrantenbriefe die Liebe zum Altardienst. 1968 bis 1970 war er Generalsekretär für die Anliegen des Tiroler Teils der Erzdiözese Salzburg. 1970 wurde er zum Pfarrer von Altenmarkt und 1981 zum Dechant ernannt.

Am 21. Dezember 1988 wählte ihn das Domkapitel zum Erzbischof. Die Ernennung durch Papst Johannes Paul II. erfolgte am 17. Jänner 1989. Am 26. Februar 1989 erteilte ihm Alterzbischof DDr. Karl Berg die Bischofsweihe.

In die Amtszeit von Erzbischof Dr. Georg Eder fielen einige kraftfordernde kirchliche Großereignisse wie der synodale Weg des Diözesanforums von 1994–1996, das mit dem Diözesantag zum Thema „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jer 29,11) gipfelte. Die Worte des Erzbischofs, „Schöpft neue Kraft aus dem Wissen, dass Gott die Kirche führt“, waren wichtige Ermutigungen für unsere Erzdiözese.

In den Jahren 1998–2000 folgten Bemühungen konkreter und praktischer Reformen und wichtiger Zukunftsüberlegungen. Im Jahr des Jubiläums „1200 Jahre Erzbistum Salzburg“ besuchte 1998 Papst Johannes Paul II. die Erzdiözese Salzburg. Im Herbst des gleichen Jahres fand die Delegiertenversammlung des „Dialogs für Österreich“ in Salzburg statt.

Die Bedeutung der Amtszeit von Erzbischof Dr. Georg Eder liegt in seinem intensiven Bemühen um das Wesentliche und in seinem konsequenten Eintreten für das Angebot und den Anspruch Jesu Christi. In allen seinen Lebensphasen war er ein Mann des geraden und klaren, manchmal scharfen und oft auch ermutigenden Wortes. Er ist stets seiner Überzeugung treu geblieben, hat sich nie mit vordergründigen Motiven begnügt und ist gelegen oder ungelegen für die Wahrheit des Glaubens eingetreten.

Besonders lagen ihm die Jugendlichen, das Priesterseminar und die Sorge um geistliche Berufe am Herzen. Er schenkte stets dem Religionsunterricht sein spezielles Augenmerk und unterrichtete selbst bis zu seiner Bischofsernennung.

Den Kranken und Leidenden war er ein großer Tröster und treuer Begleiter. Mit einem außergewöhnlichen Fleiß blieb er kaum jemandem eine prompte schriftliche Antwort schuldig und übersah keinen Geburts- oder Namenstag oder ein Jubiläum seiner Mitarbeiter. Trotz sei-

ner oft sehr schmerzlichen Krankheit sorgte er sich nach dem Vorbild des guten Hirten in sehr menschlicher Weise um die Einzelnen.

Mit der Annahme seines Rücktrittes am 23. November 2002 wurde Erzbischof Dr. Georg Eder bis zur Amtsübernahme durch Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB am 19. Jänner 2003 zum Apostolischen Administrator der Erzdiözese bestellt. Seither verbrachte er seinen Ruhestand in seiner Heimatgemeinde Mattsee. „Helft mir danken für alle Gnaden, Freuden und Leiden“, sagte er bei seinem 50. Priesterjubiläum am 15. Juli 2006 in Maria Plain, einem bevorzugten Ort seines innigen Gebetes für seine Diözesangehörigen. Bis in die Zeit seines Ruhestandes war er bereit für Aushilfen und Vertretungen.

Die sterbliche Hülle unseres lieben Verstorbenen erwarten wir vor dem Domportal am Dienstag, dem 22. 9. 2015, um 17.00 Uhr. Die Aufbahrung erfolgt in der Krypta des Domes. Das Totenoffizium beten wir ab 23. 9. 2015 um 7.00 Uhr und den Seelenrosenkranz jeweils um 19.00 Uhr.

Das Requiem für unseren verstorbenen Erzbischof feiern wir am Samstag, dem 26. 9. 2015, um 10.00 Uhr im Dom. Anschließend erfolgt die Beisetzung in der Krypta des Salzburger Domes.

Dr. Franz Lackner OFM
Erzbischof

Maridi, Lois und Lisi
Geschwister mit Familien und
Verwandten

Maridi Binder
langjährige Haushälterin

Dr. Hans-Walter Vavrovsky
Domdechant

Im Sinne des Verstorbenen wird anstelle von Kranzspenden um eine Gabe für das Kloster auf der Kinderalm gebeten. Bankverbindung: Schwestern von Betlehem, Raiffeisenkasse St. Veit im Pongau, IBAN: AT71 3505 5000 0102 9966, BIC: RVSAAT2S055

2. Geistliches Testament von em. Erzbischof Dr. Georg Eder

Altötting, 5. 2. 1998

Mein letzter Wille

Endlich bin ich am Ziel. Niemand soll um mich trauern müssen. Darauf habe ich ja gewartet, darauf habe ich meine ganze Sehnsucht gesetzt. Gott, du mein Gott!

Nun darf ich dich schauen. Jesus, mein Jesus, nun ist erfüllt, was ich von Kindheit an immer gebetet habe: Jesus, dir leb ich, Jesus dir sterb ich, Jesus, dein bin ich im Leben und im Tod.

Zwar bin ich ein armer Sünder. Gott weiß es und ich bin mir dessen voll bewußt. Darum bitte ich den barmherzigen Gott um Verzeihung. Ich bitte aber auch alle Mitbrüder, alle Priester, Mitarbeiter in der Seelsorge, alle Menschen, die ich gekannt habe, alle, die mir auf meinem Lebensweg begegnet sind, für jede Beleidigung, für jedes Unrecht, um Verzeihung. Und alle, alle bitte ich, „für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.“ Auch ich vergebe allen, was zu vergeben ist.

Jetzt erkenne ich, daß der ewige gütige Gott mein Leben gelenkt hat. Es war meine Freude, Priester zu sein; niemals habe ich gedacht, einmal Bischof zu werden. Es war eine große Last, die mir auferlegt wurde und oft wurde sie mir zu schwer. Dann aber, im Rückblick, erkannte ich immer wieder deutlich, wie da ein Anderer Regie führt und die Weichen stellt, wie ich (und viele andere) es nicht erwartet haben. Gott, der Herr, sei in Ewigkeit dafür gepriesen!

Ich habe die große Trübsal kennen gelernt. Wortwörtlich kann ich dem Apostel Paulus nachsprechen: „Überall bedrängten uns Schwierigkeiten: von außen Widerspruch und Anfeindung, im Inneren Angst und Furcht“ (2 Kor 7,5b). Dann erinnerte ich mich wieder des anderen Pauluswortes (1 Kor 1,27): „Und des Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen.“

Die Kirche war – nach meiner lieblichen Mutter – zeitlebens meine Mutter. Ich habe sie geliebt und ihr zu dienen versucht mit meinen schwachen Kräften. Diese Mutter hat mir in der Liturgie, mit ihren Festen und vor allem mit ihrer himmlischen Musik die größten Freuden meines Lebens geschenkt. So danke ich nun auch dir, heilige Mutter Kirche, für alle Gnaden, die mir durch dich zugeflossen sind. Du warst mir auf Erden Heimat und nun ziehe ich zu dir, heilige Stadt Jerusalem!

(Beisatz: In meinem priesterlichen Leben war ich nirgends so sehr daheim wie in Altenmarkt. So grüße ich ein letztes Mal diese meine Pfarre: Leb wohl!).

Ich brauche kein eigenes förmliches geistliches Testament zu machen. Was ich sagen und verkünden wollte, habe ich in meinen Predigten gesagt; ich habe nichts mehr hinzuzufügen.

Nun lege ich dankbar mein Leben in die Hände dessen zurück, der es mir geschenkt hat, dem einzigen Herrn über Leben und Tod. In manus Tuas, Domine, commendo spiritum meum. In Te, Domine, speravi, non confundar in aeternum.

Noch einmal grüße ich alle mit dem schönsten Gruß:

Dominus vobiscum. Der Herr sei mit euch. Amen. Alleluja, Alleluja!

...

Eine letzte Bitte: Vergeßt mich nicht ganz, wenn ich in der Krypta des Domes ruhe. Schenkt mir ein Vaterunser. Vergelt's Gott. Am Jüngsten Tag, am Tag der Auferstehung, sehen wir uns wieder um gemeinsam zum Lob unseres Erlösers das große Halleluja zu singen.

+ Georg Gehr

Erzbischof v. Sbg.

3. Predigt von Weihbischof Dr. Andreas Laun beim Begräbnisgottesdienst

Schriftlesungen:

Apg 20,17-27

Ps 23

Joh 14,1-6

Erzbischof Georg hielt bei meiner Bischofsweihe eine Predigt mit dem Titel „Dominus tecum“. Übersetzt „Der Herr sei mit dir“. Ich möchte meine Predigt zu seinem Heimgang überschreiben: „Der Herr **ist** mit Dir“! Damals, bei der Predigt für mich, öffnete er sein Innerstes, was ich erst später wirklich verstand, damals nicht wirklich. Denn was er mir mitgab, war eine einzige Auslegung seines Wahlspruches: „Dominus vobiscum“ („Der Herr sei mit euch“). Und das ist wie eine Kurzfassung der Heilsgeschichte mit ihrer Kernbotschaft vor allem an die Juden und Christen, aber genau besehen, an alle Menschen: Gott ist bei uns Menschen! Das und eigentlich nur das wollte Erzbischof Georg uns allen weitergeben: Gott ist bei uns, ist unter uns gegenwärtig, bitte, bitte, nehmt ihn auf und behandelt ihn nicht wie einen unerwünschten Eindringling!

Ich möchte noch einen Blick auf meine Erinnerungen an ihn werfen, aber so, dass klar ist: Es geht nicht um eine Laudatio, sondern um Verkündigung durch das, was der Erzbischof als Mann des Glaubens und Apostel Christi war:

Das erste Mal begegnete ich ihm als junger Priester mit Jugendlichen in Altenmarkt. Und ich weiß heute noch, wie überrascht wir alle waren, wie freundlich, herzlich, hilfsbereit er uns, für ihn Unbekannte, die Tür des Pfarrhauses öffnete!

Viel später, als ich schon in Salzburg war, erlebte ich einmal den Erzbischof, wie er eine Versammlung von Mitarbeitern begrüßte: Ich war überrascht und beeindruckt, mit welcher Liebenswürdigkeit, mit welchem Humor, mit welcher väterlicher Herzlichkeit er zu sprechen wusste!

Ich erinnere mich auch an manche Momente in der Bischofskonferenz: Unser lieber Erzbischof stand auf – was in der Bischofskonferenz ungewöhnlich ist – und sprach voll Leidenschaft zu irgendeiner Frage, bei der es wirklich um den Glauben der Kirche ging. Nachdem er geendet und sich gesetzt hatte, trat einen Augenblick Stille ein und dann sagte Kardinal Schönborn: „Das war ein prophetisches Wort von unserem Mitbruder aus Salzburg.“

Prophetisch erkannte Erzbischof Georg auch damals schon die heraufkommenden Gefahren für die Familie. Damit war er im Einklang mit den letzten Päpsten. Wie jetzt Papst Franziskus in der Bischofssynode, wollte er die Lehre der Kirche und die Pastoral in der Diözese in Einklang bringen und reformierte darum das Familienreferat der Diözese.

Erzbischof Eder war, das sagen auch Leute, die ihn viel kritisiert haben, ein Mann tiefen und auch kindlichen Glaubens, der sich nicht scheute, sich möglicherweise lächerlich zu machen: Man erinnere sich, wie er die Hochwasser führende Salzach mit dem Allerheiligsten in der Monstranz segnete, als das Wasser drohte, über das Ufer zu treten und in die Altstadt zu fließen! Die Kirche würde das nicht als „Wunder anerkennen“, Tatsache ist aber, dass das Wasser dann nicht mehr stieg und die Altstadt verschont blieb! Lächerlich war der Erzbischof nicht!

Noch eine sehr persönliche Erinnerung: Es gibt eine jüdische Geschichte von einem bedeutenden Rabbi, der ein kleiner Mann war, aber ein großer Prediger. Man sagte von ihm: „Er ist klein, aber wenn er predigt, wächst er und wird um einen Kopf größer!“ An diese Geschichte dachte ich nicht nur einmal: Wenn Erzbischof Eder predigte,

wuchs er über sich hinaus und der Zuhörer spürte die Ergriffenheit des Predigers: ergriffen von Gott, von der Gottes-Sehnsucht des Predigers. Worte, auch gescheite Worte, vergessen die Menschen oft sehr schnell, viel länger aber haftet der Eindruck, den ein Prediger, selbst von Gott ergriffen, in der Seele seiner Zuhörer hinterlässt. Ich erlebte ihn so: Wenn er predigte, wuchs dieser äußerlich gesehen kleine Mann und war ein ganz Großer!

So bescheiden er auftrat im Umgang mit Menschen, in ihm lebte die Leidenschaft für das Reich Gottes! Als Bischof wollte er nur eines: „Christus in die Welt tragen!“ Auch zu mir sagte er in seiner Predigt zur Bischofsweihe: „Deine und unsere Aufgabe ist es, Christus in die Welt zu bringen“. Und zwar in eine Welt, in der sich die Menschen immer schneller von Gott entfernen, weil sie glauben, sie könnten auch ohne Gott gut leben und ihre Welt einrichten! Diese Diagnose kommentierte er so: „Aber je weniger die Welt ihn braucht, desto mehr braucht sie ihn, braucht sie Christus, Christus, den alleinigen Erlöser der Welt. Sie schreit nach Ihm in unhörbarem Schrei!“ Und dann zählte er das Elend vieler Kinder auf, die zerbrochenen Ehen, „die Resignierten und Ruhelosen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben finden.“ Man spürte den Schmerz des Erzbischofs über diesen Befund! Und die Ermahnung an mich endete mit dem Satz: „Komm lieber Mitbruder, es gibt viel zu tun.“ Dazu passt auch diese Erinnerung: Erzbischof Eder hat mich oft zum Mittagessen eingeladen und dabei haben wir viel gelacht, aber auch ernsthafte Gespräche geführt. Ich erinnere mich, wie er einmal mit großem Nachdruck sagte: „Andreas, der pastorale Dienst eines Priesters ruht auf zwei Säulen, auf der Eucharistie und dem Sakrament der Beichte!“

Er hatte es nicht leicht. Natürlich wurde er auch belächelt und kritisiert für Eigenschaften, die jeden Bischof, jeden Priester, jeden Christen auszeichnen sollten. Statt ihn einfach unter „katholisch“ einzuordnen, nennt man Christen wie Erzbischof Eder Hardliner, erzkonservativ oder wenigstens umstritten. Die grundlegende Eigenschaft, die ihm solche Beschimpfungen einbrachte, war seine unerschütterliche Treue zur Kirche! Um Erzbischof Georg zu verstehen, genügt es zu lesen, was er über die Kirche in seinem Testament geschrieben hat:

„Die Kirche war – nach meiner leiblichen Mutter – zeitlebens meine Mutter. Ich habe sie geliebt und ihr zu dienen versucht mit meinen schwachen Kräften. Diese Mutter hat mir in der Liturgie, mit ihren Festen und vor allem mit ihrer himmlischen Musik die größten Freuden meines Lebens geschenkt. So danke ich nun auch dir, hei-

lige Mutter Kirche, für alle Gnaden, die mir durch dich zugeflossen sind. Du warst mir auf Erden Heimat und nun ziehe ich zu dir, heilige Stadt Jerusalem!“ Dabei helfen wir ihm, indem wir für ihn diese hl. Messe feiern, nicht eine „Auferstehungsmesse“, wie er mir einmal ausdrücklich erklärte, sondern ein Requiem, das ist die hl. Messe für einen Christen, der unseres Gebetes und der Barmherzigkeit Gottes noch bedarf und sich dessen immer bewusst war.

Gott hat seinem treuen Diener Erzbischof Eder über den Schutzengel, den jeder Mensch hat, hinaus drei besondere, menschliche Schutzengel für sein Amt hinzugefügt, die ich nennen möchte: Seine Hausfrau Maridi Binder, seinen Sekretär Dr. Otmar Stefan und seine Sekretärin Elfi Riedl, die ihn durch sein Bischofsleben in unerschütterlicher Treue begleiteten. Ich hätte wohl der 4. Schutzengel sein sollen, aber ob ich das war, kann nicht ich selbst beurteilen! Er hatte sicher noch andere treue Freunde, die den „Engel“ als Titel verdient hätten, ich bitte um Verzeihung, wenn ich nicht versuche aufzuzählen, nennen möchte ich aber Prälat Reißmeier, der Erzbischof Georg lange Zeit liebevoll und intensiv begleitet hat wie, meines Wissens nach, kein Anderer!

Was mich betrifft darf ich sagen: Er hat es mir, alles in allem, nicht schwer gemacht, ihn zu achten und zu ehren und ihm treu zu sein! Dass wir unterschiedlich waren, zeigt schon die erste Karikatur in den Salzburger Nachrichten, die den Erzbischof als Bud Spencer und mich als seinen Terence Hill präsentierte. Aus der genannten Unterschiedlichkeit ergaben sich auch ab und zu kleine, sozusagen familiäre Spannungen. Aber was die Kirche, vor allem den Glauben der Kirche betrifft, waren wir „ein Herz und eine Seele“. Wenn ich auf ihn zurückschaue: Ich verdanke ihm viel und weiß: Er war und ist ein Vorbild für jeden Bischof, jeden Priester, jeden Diakon!

Hier anschließend erwähne ich auch seine Beziehung zu Bischof Kräutler, mit dem es ein Zerwürfnis wegen eines Vortrags gab. Es ist nicht der Ort, die ganze Geschichte zu erzählen, wohl aber das Ende: Erzbischof Georg entschuldigte sich bei Kräutler, kniete vor ihm nieder und bat ihn um seinen bischöflichen Segen. Jetzt zu seinem Tod schrieb Bischof Kräutler einen bewegenden Brief, ganz versöhnt und voll Liebe und Dankbarkeit für Erzbischof Georg!

Zum Abschluss noch dies: Erzbischof Georg Eder versteht man, wenn man die zwei „Achsen“ sieht, die sein Leben bestimmten und die in den zwei Worten seines Wahlspruchs enthalten sind:

„Dominus vobiscum“ (Der Herr sei mit euch): Das vobiscum gilt den

Menschen, die ihm anvertraut waren und die er zu Gott führen wollte und Gott zu ihnen! Darum haben wir die eindrucksvolle Lesung (Apg. 20, 17 - 27) gehört, der nichts hinzuzufügen ist! Er hat sie für seine Abschiedsmesse von Altenmarkt gewählt, heute haben wir sie gehört zu seinem endgültigen Abschied von seiner Diözese.

Das andere Wort, Dominus, ist wie eine Variante von „sursum corda“, und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn! Und dazu möchte ich als letztes Wort den ersten Absatz seines Testaments zitieren. Jeder, der sich in diesen Worten wenigstens mit der eigenen Sehnsucht wiederfindet, ist ein Christ und versteht den verstorbenen Erzbischof:

„Endlich bin ich am Ziel. Niemand soll um mich trauern und weinen. Darauf habe ich ja gewartet, darauf habe ich meine ganze Sehnsucht gesetzt. Gott du mein Gott! Nun darf ich dich schauen. Jesus, mein Jesus, nun ist erfüllt, was ich von Kindheit an immer gebetet habe: Jesus, dir leb ich, Jesus dir sterb ich, dein bin ich im Leben und im Tod.“ Hier möchte ich den Satz aus der Paulus-Lesung anfügen: „Denn ich habe mich der Pflicht nicht entzogen, euch den ganzen Willen Gottes zu verkünden.“ So hat er als Bischof für Jesus gelebt, jetzt ist er auf ihn hin gestorben. Jetzt **ist** er, so dürfen wir hoffen, bei Gott, und wartet auf uns!

4. Ansprache von Bürgermeister Rupert Winter, Altenmarkt

Geschätzte Trauerfamilie,
Hohe Geistlichkeit,
Vertreter des öffentlichen Lebens,
werte Trauergemeinde!

Als Bürgermeister der Marktgemeinde Altenmarkt ist es heute meine traurige Pflicht, aber auch ehrende Aufgabe und Anliegen, im Namen unserer Gemeinde letzte Worte des Dankes für unseren Ehrenbürger Alterzbischof Dr. Georg Eder auszusprechen.

Und dies im Besonderen für seine Zeit als Pfarrer und späterer Dechant des Dekanats Altenmarkt von 1970 bis einschließlich 1988.

Unser lieber Verstorbener hat sich in diesen Jahren als Seelsorger – aber auch als Mensch – große Verdienste um unsere Gemeinde erworben. Er genoss größte Wertschätzung bei unserer Bevölkerung und wird diese auch über seinen Tod hinaus haben.

Seine ehrliche, aufrechte Art – wenn auch durchaus nicht immer jedem

genehm – wurde akzeptiert und geschätzt. Man erkannte in ihm den Seelsorger, aber auch den Menschen. Man wusste, dass er es aus tiefster Überzeugung gut meinte.

Diese Charaktereigenschaft sorgte später in seiner Zeit als Erzbischof von Salzburg durchaus oft für große Kritik. Hätte man allerdings den Menschen Dr. Georg Eder – so wie wir ihn in Altenmarkt gekannt – wäre wohl so manches anders ausgelegt worden.

Aber nun zurück in das Jahr 1970 nach Altenmarkt.

Auch hier war der Anfang ein nicht ganz leichter.

Nachdem die letzten Jahre seines Vorgängers Dechant Johann Fink von schwerer Krankheit gezeichnet waren, war wieder eine starke Führung wichtig. Es galt die Pfarrgemeinde neu zu formen und zu eilen. Von Anfang an setzte er dabei stark auf die Jugend. Ministranten und Jungschar wurden aufgebaut und wuchsen in kürzester Zeit zu beachtlicher Größe. Ich selbst war damals dabei und war – wie die meisten – während meiner gesamten Pflichtschulzeit Ministrant. Jeden Freitag-Nachmittag war Ministrantenstunde, die er selbst leitete. Neben Gebet und Lernen kam auch Spiel und Spaß nicht zu kurz. So war dieser Termin nicht lästige Verpflichtung, sondern wir freuten uns jedes Mal darauf. Legendär war auch die jährlich stattfindende Ministrantenwoche – eine Ferienwoche, die wir jedes Jahr gemeinsam mit ihm und der von uns heiß geliebten Maridi – sie war für unsere Verpflegung zuständig – verbringen durften. Hier wurden in Kameradschaft wirkliche Abenteuer erlebt und ich glaube, ich kann es mit Sicherheit sagen – ihm hat es genauso Freude bereitet wie uns. Bei späteren Treffen mit ihm kam man immer wieder einmal auf die eine oder andere Episode aus dieser Zeit zu sprechen. Sein Einsatz für die Ministranten und die Jungschar, hier darf ich auch seine Pastoralassistentin Schwester Ida erwähnen, trug auf jeden Fall Früchte. Eine starke christliche Generation wuchs heran, auf die auch heute seine Nachfolger in der Pfarre bauen können.

Groß war auch sein Einsatz für alte und kranke Menschen. Sie zu besuchen war ihm ein besonderes Anliegen. Und gar mancher, der vielleicht in seinem Leben der Kirche oder dem Pfarrer nicht sonderlich wohl gesonnen war, hat durch so einen Besuch seine Einstellung geändert.

Auch wenn das Schicksal eine Familie heimsuchte, war er immer zur Stelle und hat versucht, das Leid zu lindern. Dies hat er auch nach seiner Zeit als unser Seelsorger beibehalten. Gar manche od. mancher hat mir eine Karte oder einen Brief vom Erzbischof gezeigt, in dem er An-

teil am Schicksal der Betroffenen nahm. Eine Zeile aus so einem Brief nach einem tragischen Unglück blieb mir in Erinnerung: „Er kann nicht weiter fallen als in Gottes Hand.“

Unser lieber Verstorbener war in unserer Pfarre aber auch als Bauherr sehr gefordert. Pfarrhof und eine Generalrenovierung der Pfarrkirche 1970 bis 1988. Diese Aufgabe zog sich über seine gesamte Zeit in Altenmarkt. Letzte Fertigstellungsmaßnahmen erfolgten noch unter seinen Nachfolger Johann Tranniger. Für dieses Großprojekt setzte er sich mit größtem Engagement ein. Unermüdlich bemühte er sich um die schwierige Finanzierung und so gelang es ihm, einen wesentlichen Beitrag über Spenden, Sachbezüge und Arbeitsleistungen aufzubringen. Das Werk ist gelungen – wunderschön – ja majestätisch – steht das mächtige Kirchenbauwerk mit Pfarrhof und Nebenanlagen im Zentrum von Altenmarkt. Zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Menschen. Ein bleibendes Zeichen für unseren Glauben und unsere christliche Geschichte. Untrennbar verbunden mit unserem Alterzbischof Dr. Georg Eder.

In Würdigung seiner außergewöhnlichen Verdienste um die 19-jährige seelsorgliche Betreuung und die beispielhafte Renovierung der Pfarrkirche Altenmarkt wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Marktgemeinde Altenmarkt verliehen.

Weihnachten 1988 endete seine Zeit als Dechant und Pfarrer von Altenmarkt.

Aber auch während seiner Zeit als Erzbischof von Salzburg, wie auch nach seiner Emeritierung und in seinem Ruhestand in Mattsee blieben die Kontakte mit Altenmarkt bis zuletzt ständig aufrecht. Und es war immer wieder ein besonderes Erlebnis, mit ihm zusammen zu treffen.

Am Samstag, dem 19. September, ging nun der irdische Weg von Alterzbischof Dr. Georg Eder zu Ende.

Traurigkeit – Dankbarkeit – aber auch Freude schwingt wohl in vielen von uns heute mit.

Traurigkeit – einen besonderen Menschen verloren zu haben,
Dankbarkeit – für sein Sein und sein Wirken,
Freude – dass er nun von seinen irdischen Leiden erlöst wurde und dorthin vorausgehen kann, wo er uns als Seelsorger versucht hat hinzuführen.

Lieber Herr Alterzbischof, somit überbringe ich dir einen letzten irdischen Dank und Gruß aus deiner Marktgemeinde Altenmarkt.
Ruhe in Frieden

5. Ansprache von Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer

Hochwürdigster Herr Erzbischof,
Eminenz,
hochwürdige Geistlichkeit,
verehrte im Gedenken um Alt-Erzbischof Dr. Eder Versammelte!
Heute verabschieden wir uns in der Person von Alt-Erzbischof
Dr. Georg Eder von einem Salzburger aus Mattsee auf dem Stuhl des
Salzburger Erzbischofs, des Primas Germaniae und Legatus Natus.

Erzbischof Georg war Priester aus Berufung;
Erzbischof Georg war ein leidenschaftlicher Seelsorger;
Erzbischof Georg war unbeirrbar in seiner Frömmigkeit.

Die persönlichen Begegnungen mit ihm waren jedes Mal von Liebenswürdigkeit und auch von Humor geprägt.
In seinen theologischen Sichtweisen fühlte er sich allerdings rein seinem Gewissen verpflichtet und kämpfte stets darum, dass es kein Abweichen von der aus seiner Sicht beständigen Lehre der Kirche geben darf. Dabei war ihm diplomatische Rede fremd, was natürlich zu Konflikten führte.

Sehr schnell wurde er in das Eck des Konservativen, ja Erzkonservativen gerückt, dabei mit viel Kritik und auch persönlicher Häme konfrontiert, worunter er auch durchaus gelitten hat.

Ist es nicht merkwürdig, dass gerade jene, die das Wort Toleranz besonders laut im Mund führen, in der Frage der Akzeptanz anderer Sichtweisen ausnehmend intolerant sind? Erzbischof Georg war ungemein pflichtbewusst und fleißig; wenn er auch aus ganzem Herzen Priester und Seelsorger war, so lastete das Amt des Erzbischofs schwer auf seinen Schultern, nicht nur wegen diverser Kontroversen, sondern auch auf Grund der permanenten Schmerzen, die ihm eine Erkrankung an Polyneuropathie, einer Erkrankung des peripheren Nervensystems, bereitete.

Für mich prägt aber Anderes und kennzeichnet die Persönlichkeit von Erzbischof Georg, und zwar zwei Begebenheiten, die auch in der Predigt von Herrn Weihbischof angesprochen wurden:

- zum einen die Angelegenheit um die Ausladung von Bischof Kräutler von den Salzburger Hochschulwochen, die medial breit kritisiert wurde; nicht medial Niederschlag gefunden hat die anschließende berührende Versöhnung, der Briefwechsel und die ausgestreckte Hand, so wie Erzbischof Georg vor allem im Alter milde und auf Versöhnung und Brücken bauen bedacht war;

- die andere Begebenheit sagt viel mehr über den Alt-Erzbischof aus, als alle theologischen Diskurse und Analysen: Er, allein auf der gesperrten Staatsbrücke beim Hochwasser im Februar 2002, als die reißende Salzach drohte über die Ufer zu treten und die Staatsbrücke wegzureißen, mit dem Allerheiligsten, segnend und betend; natürlich kann man das ins Lächerliche ziehen, hier kommt mir der treffende Satz von Präsident Herwig van Staa von der „intellektuellen Überheblichkeit“ in den Sinn. Was für ein berührendes Bild dies doch ist: Dieser kleine zierliche Mann, der Erzbischof von Salzburg, in den Windböen mit wehenden Schößen, alleine auf der Brücke, in der tiefen Sorge um das auch ihm anvertraute Volk, betend und segnend, er wollte offensichtlich irgendetwas beitragen, um die Katastrophe abzuwenden, nach seinen Möglichkeiten und seinen Fähigkeiten. Was für ein beeindruckender Beweis an tiefer Frömmigkeit, der Erzbischof Georg ausgezeichnet hat.

Wenn man – als quasi Außenstehender – der Frage nachgeht, was denn von der Zeit, als Dr. Georg Eder Erzbischof war, also von 1989 bis 2002, geblieben ist, so würde ich an aller erster Stelle das Diözesanforum anführen. Er berief dies ein, um die Struktur der Erzdiözese zu durchleuchten und zu erneuern. Heftig wurde diskutiert und viel, aber es gab ein gutes Ergebnis, so wurde etwa das Amt für Öffentlichkeitsarbeit neu geschaffen und anderes, durchaus der Zeit gemäßes. Ich möchte ferner seine große Zuwendung und Sorge um den ihm anvertrauten Priesterstand erwähnen; kaum ein Priester, der krank geworden oder mit Problemen behaftet nicht den Zuspruch des Erzbischofes, einen Brief, einen Besuch oder eine Begegnung hatte. Sein Hauptaugenmerk galt dem Priesternachwuchs und tatsächlich in seiner Amtszeit war eine merkbare Zunahme an priesterlichen Berufungen festzustellen. Legendär seine Tätigkeit als Briefeschreiber, mit einer wunderbaren Handschrift, klaren Gedanken, prompt und pünktlich, so wie er überhaupt von enormen Fleiß gekennzeichnet war. Diese Briefe waren hohe Zeichen persönlicher Wertschätzung und Begegnung. Der Höhepunkt in seiner Zeit als Erzbischof war sicher der Besuch von Papst Johannes Paul II 1998 anlässlich des 1200-jährigen Jubiläums der Erzbistums. Ein Höhepunkt im Leben dieses Erzbischofs, aber auch der gesamten Diözese Salzburg.

Es ist merkwürdig, wie sich um Begegnungen, oft auch bei Verabschiedungen Kreise schließen, so auch für mich persönlich:

Als Dr. Georg Eder am 17. 1. 1989 zum Erzbischof geweiht wurde, war mein Vater noch Landeshauptmann; ich darf heute für das weltliche Salzburg von Erzbischof Georg Abschied nehmen.

Beim Requiem für meinen verstorbenen Vater am 29. 10. 1992 hat Herr Erzbischof Georg eine berührende Predigt gehalten; er hat ausgehend

vom Apostelwort „Keiner von uns lebt sich selber und keiner von uns stirbt sich selber“ davon gesprochen, dass man als Mensch sich im anderen findet, im anderen definiert, für den anderen lebt, als Mann für die Frau, als Vater für die Kinder, als Landeshauptmann für die Menschen dieses Landes und als Christ in Gott. Genauso hat Erzbischof Georg nicht für sich gelebt, sondern für die ihm anvertrauten Gläubigen als Priester und Erzbischof für und in Gott gelebt. Bei dieser Predigt hat er auch von Respekt gesprochen, Respekt vor anderen, von deren Leistungen, deren Persönlichkeit, auch unterschiedlichen Meinungen und Positionen, aber auch davon, zurecht Respekt für sich selbst einfordern zu können, Respekt als Basis der Gesellschaft, Respekt als Fundament der Begegnung und – hiermit schließt sich der Kreis – ich darf heute für das Land Salzburg beim Requiem für den verstorbenen Erzbischof Dr. Georg Eder sprechen, ihm meinen Respekt und den des Landes erweisen, für seine Frömmigkeit, seine Liebenswürdigkeit, seinen Mut auch für seine Überzeugungen einzustehen, auch wenn man sie nicht geteilt hat oder nicht jedermanns Position war, für seine Hingabe und seine Demut, für seine ausgestreckte Hand der Versöhnung und vor allem für seine Seelsorge, die vielen Stütze und Wegweiser war.

Das, was Erzbischof Georg meinem Vater auf seinem letzten Weg im Requiem am 29. 10. 1992 am Ende seiner Predigt mitgegeben hat, möchte ich ihm jetzt auf seinem letzten Weg als Dank mitgeben, es ist dies das damals von ihm angesprochene Zitat von Reinhold Schneider, das da lautet: „Wer heimlich Christi Leiden an seinem Leib gespürt, wird im Hinüberschreiten vom ersten Glanz berührt; wer Christi Tod erlitten, wird mit ihm auferstehen, wo er hindurch geschritten, da wage ich's zu gehen.“

Hochwürdigster Alt-Erzbischof Georg, Ruhe in Frieden!

6. Dankesworte von Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM am Schluss des Begräbnisgottesdienstes

Ich danke für die ehrlichen Worte der Anerkennung!

Besonderer Dank gebührt den Angehörigen von Erzbischof Eder, seinen Schwestern und seinem Bruder; sie waren die ersten in seinem Leben und sie waren auch bei ihm in der Stunde des Todes. Ich danke Frau Maridi Binder, fast 50 Jahre ihres Lebens hat sie Erzbischof Eder gedient.

Großer Dank gebührt dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, im besonderen Prof. Dr. Hoppichler, über das Ärztliche hinaus war er immer für unseren Verstorbenen da. Mit ihm danke ich auch dem Pflegepersonal des Krankenhauses.

Mein Dank gilt der Leiterin des Seniorenheimes Mattsee, Frau

Schentz, dem ganzen Pflegepersonal und Prälat Manzl sowie allen die mitgeholfen haben, dass unser Alterzbischof so schnell ein letztes Refugium gefunden hat.

Ich bedanke mich auch bei allen Priestern die ihn besucht haben, besonders bei Stiftspropst Lusak und denjenigen Mitbrüdern, die in den letzten Monaten in der Hauskapelle des Erzbischofs Eucharistie für ihn und mit ihm feierten. Prälat Reißmeier danke ich für seine langjährige seelsorgliche Begleitung.

Ich bedanke mich bei allen, die das Wirken des 88. Nachfolgers des Hl. Ruperts durch Gebet und Opfer mitgetragen haben. Und allen, die für diese so würdige Feier beigetragen haben.

Vergelt's Gott.

7. Beileidstelegramm aus dem Staatssekretariat

Papst Franziskus hat mit innerer Anteilnahme die Nachricht aufgenommen, dass der barmherzige Gott Alterzbischof Dr. Georg Eder nach einem langen und erfüllten Leben des Dienstes für die Menschen in sein Vaterhaus gerufen hat. Geprägt durch einen tiefen Glauben und eine aufrichtige Liebe zur Kirche hat der Verstorbene stets treu und bekennend sein Hirtenamt versehen. Christus, der Herr, führe seinen Diener in sein Reich des Lichtes und des Friedens und schenke ihm Anteil an der Freude der Gemeinschaft der Heiligen. Von Herzen erteilt Seine Heiligkeit allen, die um Erzbischof Georg Eder trauern sowie für ihn beten und opfern, den Apostolischen Segen.

Mit dem Ausdruck aufrichtigen Beileids

Kardinal Pietro Parolin
Staatssekretär Seiner Heiligkeit

8. Beileidsschreiben von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer

Mit Betroffenheit habe ich die Nachricht vom Ableben des hochwürdigsten Herrn Alterzbischofs Dr. Georg Eder erhalten. An der Trauer der Katholikinnen und Katholiken der Erzdiozese Salzburg über den Heimgang ihres langjährigen Oberhirten nehme ich aufrichtig Anteil.

Das verdienstvolle kirchliche Wirken Erzbischof Dr. Eders ist in der Todesnachricht prägnant zusammengefasst. Namens der Republik Österreich möchte ich darüber hinaus dankbar an die hervorragende Zusammenarbeit des Verstorbenen mit den politischen Verantwortungs-trägern unseres Landes erinnern, die sich bei vielen Gelegenheiten –

ganz besonders anlässlich des Besuches Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. in Österreich im Jahr 1998 – bewährt hat.

Persönlich habe ich Erzbischof Dr. Eder während meiner Amtszeit als Präsident des Nationalrates bei Besuchen in Salzburg etwas näher kennen gelernt. Seine Freundlichkeit und persönliche Bescheidenheit sind mir von diesen Begegnungen besonders in Erinnerung geblieben.

Ich werde Erzbischof Dr. Georg Eder stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mit stillem Gruß

Dr. Heinz Fischer
Bundespräsident

9. Beileidsschreiben von em. Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB

Erzbischof Dr. Georg Eder war ein Seelsorger mit ganzer Hingabe an Gott und die Menschen. Er wusste, dass das Gebet als Vorbeter, Anbeter und Fürbeter der erste und wichtigste Dienst eines Hirten ist.

Aus tiefem Glauben hat er gelebt und wurde immer mehr zu einem „Mann der Schmerzen“. Er liebte die Einfachheit, Geradheit und nahm seine Hirtenaufgabe sehr ernst. Er litt unter seinen in Geduld ertragenen gesundheitlichen Grenzen, er sah die Nöte der Zeit und trug schwer unter der Sorge für das Leben, die Situation der Ehen und Familien, und den zunehmenden Mangel an geistlichen und kirchlichen Berufungen.

Armen, Bedürftigen, Notleidenden aller Art ist er in aller Stille, ohne Aufsehen zu erregen, beigestanden.

Er mischte sich als emeritierter Erzbischof nicht in die Aufgaben der Verantwortlichen der Erzdiözese ein. Er war oft noch unterwegs, um die alten und kranken Priester zu besuchen.

Denen, die den priesterlichen Dienst aufgegeben hatten, war er in ihrer Entscheidungssituation ein verständnisvoller, mitleidender Berater und Begleiter.

Unter den eigenen Grenzen litt er am allermeisten. Sein langes nervliches und seelisches Leiden trug er für das Heil der Menschen.

Für seine Hingabe haben wir alle zu danken! Besonderer Dank gilt all denen, die ihm in den schweren Zeiten seines Hirtendienstes und sei-

nes langen körperlichen und oft auch seelischen Leidens in Treue beigestanden sind.

Unters Kreuz gestellt ist jeder Ort und alle Zeit der Welt Heimat und Friede.

In Dankbarkeit und im Gebet verbunden
+ Dr. Alois Kothgasser SDB
em. Erzbischof von Salzburg

10. Beileidsschreiben von Thaddeus Cho, Hwan Kil

Knowing your archdiocese was losing His Excellency Most Reverend Georg Eder makes this letter very difficult for me to write.

“Short letter; long sentiments” – words are not able to express my deepest sympathy on behalf of Daegu Archdiocese, but please know my prayers are with you and your people.

Be assured of my prayers of Archbishop Eder in my Masses. May his soul rest in peace, and may God bring comfort to all his family and friends and the faithful in Salzburg.

Most Reverend Thaddeus CHO, Hwan Kil
Archbishop of Daegu

11. Beileidsschreiben von Bischof Erwin Kräutler

Erzbischof Georg,
Gott hab ihn selig!

Solange es ihm möglich war, schrieb mir Erzbischof Georg Eder jedes Jahr zu Weihnachten einen ganz persönlichen Brief. Seine wunderschöne Handschrift war Abglanz seiner Seele. Die Mühe, die er sich nahm, mir auf diese Weise seine Verbundenheit zu zeigen, hat mich jedes Mal zutiefst bewegt.

Im Jahre 1992 gerieten wir beide in den Fokus der Medien. Ich will nicht leugnen, dass mir die „Ausladung“ von den Salzburger Hochschulwochen, bei denen ich anlässlich von „500 Jahre Lateinamerika“ das Schlussreferat halten sollte, sehr weh getan hat. Allerdings wurde nur über die Ausladung berichtet. Dass es nachher zu einer Begegnung zwischen uns kam, war nicht mehr von medialem Interesse. Und gerade diese Begegnung ließ mich Georg Eder in seiner wahren inneren Größe kennenlernen. Ich bin ihm nie wirklich gram gewesen, weil ich wusste, dass ihn jemand sehr schlecht beraten und ungut beeinflusst

hatte. Aber Versöhnung war ihm ein ganz besonderes Anliegen. Ich kann jenen Augenblick nie mehr vergessen, als er vor mich hinkniete und um den Segen bat, mich dann umarmte und den Friedensgruß aussprach.

Erzbischof Georg hat in den letzten Jahren unendlich viel gelitten und „für den Leib Christi, die Kirche“ in seinem Leben das ergänzt, „was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kol 1,24).

Gott hab ihn selig!

Erwin Kräutler
Bischof vom Xingu, Brasilien



Erzb. Ordinariat
Salzburg, 10. Oktober 2015

lic.iur.can. Dr. Elisabeth Kandler-Mayr
Ordinariatskanzler

Dr. Hansjörg Hofer
Generalvikar

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Erzb. Ordinariat Salzburg
Schriftleitung: Vizekanzler MMag. Albert Thaddäus Esterbauer-P.
Hersteller: Druckerei der Erzdiözese Salzburg
Alle: Kapitelplatz 2, A-5020 Salzburg
Satz: Werbegrafik Mühlbacher, A-5082 Grödig
Erzdiözese im Internet: www.kirchen.net
Herstellungsort: Salzburg